

## Apokryphen von Seume, geschrieben 1806 und 1807.

Die freundliche Humanität der Griechen zeigt sich schon in der Bedeutung ihrer eigenen Namen. Es sind sehr wenige, die etwas ganz Schlechtes bezeichnen, und selten einer, der gar nichts sagte, und dessen Bedeutung ging gewiß verloren. Xenophon, der Fremdsprechende; Agésilas, der Volksführer; Perikles, der Vielberühmte; Aspasia, die Freundliche; Philippus, der Pferdefreund; Sokrates, der Festherrschende; Diogenes, der Gottgeborne; Hippokrates, der Pferdebandiger; Terpander, der Menschenenerquicker; Aristides, des Besten Sohn; Themistokles, der durchs Recht berühmte; Demosthenes, die Volkskraft; Pausanias, der Schmerzensstiller; Alcibiades, der Gewaltherrscher; Alexander, der Menschenretter; und so die meisten übrigen. Keine Sprache hat hierinnen so viel Bedeutsamkeit.

Die ganze Synopse unserer Politik liegt in den zwei Versen von Bürger:

„Du hast uns lange genug geknufft;  
Man wird dich wieder knuffen, Schuft.“  
Weiter hat Verstand und Gerechtigkeit nichts  
damit zu thun.

Wer sich beständig ausschlußweise mit den Büchern beschäftigt, ist für das praktische Leben schon halb verloren.

Treibt die Furcht aus, dann ist Hoffnung,  
daß der gute Geist einziehen werde.

Wem sein eigener Beifall nicht genügt,  
macht an dem Beifall der Welt einen schlechten Gewinn.

Wer die andern neben sich klein macht,  
ist nie groß. Gewöhnlich sind die sogenannten Großen am kleinsten, wo der goldene und bleierne Pöbel sie anstaunt.

Aeschylus focht bei Marathon, Sophokles tanzte als Knabe in Salamis am Freiheitsfeste im Chor um die persische Beute und Euripides wurde in Salamis am Tage der Schlacht geboren. Die Weltgeschichte hat keine Tage mehr, wie diese. Die Dichter machten nicht die Zeit, sondern die Zeit machte die Dichter.

Wenn der Amphiktionenrath sich zum gesetzgebenden Nationalkorps der Griechen mit vernünftiger Repräsentation hätte erheben können, so wäre es wahrscheinlich nicht dahin gekommen, daß man endlich den Macedonier Philipp aufnehmen mußte.

Die eigentliche schöne Periode der Griechen setze ich von der ersten Eroberung von Sardes bis auf die Schlacht bei Plataea. Vorher waren sie im bessern Sinne noch nicht, sodann waren sie nicht mehr.

Die Periode der schönen Thaten ist immer die Zeit der aufwallenden Vernunft und Freiheit. Das Blendende ist immer ein Abglanz des Großen und Guten. Mit dem Rest der persischen Freiheit unterjochte Cyrus Asien. Alexander that das Rämliche mit dem Rest